

GRANIT – DER „DEUTSCHE“ STEIN

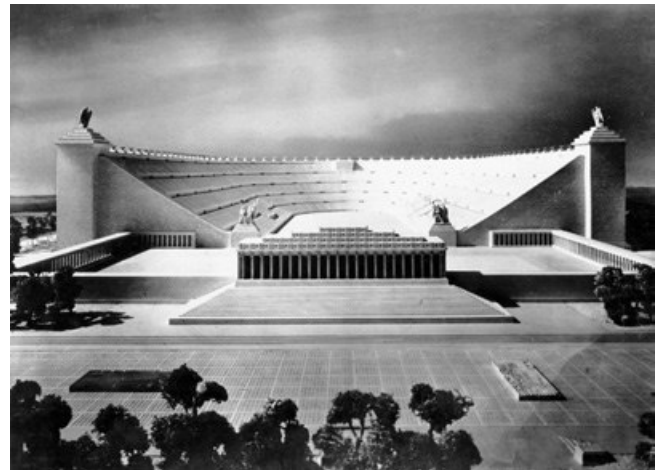
Flossenbürg hat eine lange Steinmetztradition. Bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts arbeiteten Steinmetze und andere Handwerker in den hiesigen Steinbrüchen. Die SS sah in Flossenbürg wegen der großen Granitvorkommen einen geeigneten Standort für ein Konzentrationslager. Granit galt den Nationalsozialisten als „deutscher“ Stein, weil er sehr hart und widerstandsfähig ist, ideal als Baumaterial für das „tausendjährige Reich“, das sie errichten wollten.

Die ersten Häftlinge des Konzentrationslagers kamen im Frühjahr 1938 nach Flossenbürg. Die SS wollte die Arbeitskraft der Häftlinge ausnutzen, um Granit für die riesigen Bauvorhaben des NS-Regimes zu gewinnen. Sie unterhielt eigene KZ-Steinbrüche im Ort und gründete einen eigenen Betrieb, die Deutschen Erd- und Steinwerke (DEST), um den Verkauf und die Lieferungen des Granits abwickeln zu können.

Ein Ort, an dem heute noch Bauprojekte der Nationalsozialisten zu sehen sind, ist das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Der Architekt Albert Speer plante dort repräsentative Bauten, die die Weltanschauung der Nationalsozialisten zum Ausdruck bringen sollten. Die meisten davon wurden nie vollendet. Mit dem Granit aus Flossenbürg sollte beispielsweise das größte Stadion der Welt, das „Deutsche Stadion“ gebaut werden, das 400.000 Zuschauer fassen sollte.

Steinarbeiter um 1918

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg



**Deutsches Stadion Nürnberg,
Modellfoto 1937**

Geschichte für Alle e.V., Nürnberg

Belegbare Lieferungen 1939-1943

Baugeschäft Franz Lindner, Floß
Erhard Hacker, Flossenbürg
Granitwerk Weigl, Floß
Kraftverkehr Bayern, Weiden
Firma J. G. Jahreiß u. Sohn, Hof/Saale
Beton- und Armierbau A.G., München
Führunternehmen M. Striegl, Altenhammer

Bürgermeisteramt Vilseck
Gemeindeamt Flossenbürg
Stadtgemeinde Steyr
Josef Krauss, Altenstadt an der Waldnaab
Waldnaabgenossenschaft, Neustadt an der Waldnaab
Fliegerhorst Weiden
Straßen- und Flussbauamt Weiden

Reichsautobahnen-Bauabteilung Halle/Saale
Reichsautobahnen-Bauabteilung Reichenberg
Reichsautobahnen Baustelle Brücke Machendorf

SS-Bauleitung Wewelsburg
SS-Neubauleitung Breslau-Lissa
SS-Neubauabteilung K.L. Flossenbürg
SS-Neubauabteilung K.L. Ravensbrück

Zweckverband Reichsparteitagsgelände

Material

Steinsand
Rohsteine
Steinsand
Mauersteine
Rohmaterial
Gewölbesteine
Mauersteine
Grenzsteine
Lichtschachteinfassung
Leistensteine
Abfallsteine, Granitschotter
Mauersteine
Mauersteine
Wassersteine
Werksteine
Verblendsteine
Gewölbesteine
Treppenstufen, Platten
Treppenstufen, Platten
Rolliersteine, Mauersteine
Randsteine gespitzt
Werksteine

AUFGABE:

1. Entnimm dem obigen Lieferverzeichnis der DEST, welche Bauprojekte die SS mit dem Flossenbürg Granit beliefert hat. Was fällt auf?
2. Der Granit als „deutscher“ Stein? Stelle einen Bezug zur Weltanschauung und zum Menschenbild des Nationalsozialismus her.

PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

DIE SS UND DER STEINBRUCH

Die meisten Fotos, die über den Steinbruch zur Zeit des Konzentrationslagers Flossenbürg vorliegen, entstanden im Auftrag der SS. Die SS war für die Verwaltung und Bewachung der Konzentrationslager zuständig. Die Fotos sollten die produktive Arbeit im Steinbruch dokumentieren.



Häftlinge im Steinbruch, SS-Foto um 1942
*Niederländisches Institut für
Kriegsdokumentation, Amsterdam*



Häftlinge und Zivilisten im Steinbruch, SS-Foto um 1942
Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation, Amsterdam

AUFGABE:

Überlege, welche Erkenntnisse die Fotografien liefern können. Sieh Dir hierzu vor allem die gekennzeichneten Stellen an.

1. Wer ist zu sehen?
2. Was lässt sich über die Arbeitsbedingungen im Steinbruch sagen?
3. Wie verhält sich das, was Du siehst, zu den Zeitzeugenberichten aus dem Film?



PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

DIE HÄFTLINGE UND DER STEINBRUCH

Häftlingszeichnungen gehören zu den wichtigsten Quellen im Zusammenhang mit der Geschichte der Konzentrationslager. Warum? Über sie können wir Wichtiges über das Leben der KZ-Häftlinge aus ihrem Blickwinkel erfahren. Die meisten Bilder entstanden kurz nach der

Befreiung unter dem unmittelbaren Eindruck der Haftbedingungen. Einige wenige wurden sogar heimlich während der Haft angefertigt, obwohl dies schwere Strafen nach sich ziehen konnte. Für die Künstler bedeutete das Zeichnen eine Form der Selbstbehauptung.

AUFGABE:

Sieh dir die Bilder auf den nächsten Seiten an und überlege, was sie Dir über den Alltag im Steinbruch verraten. Vergleiche sie auch mit den Fotos der SS und erinnere dich an Aussagen im Film.



Fernand van Horen: Arbeitskommando, 1945
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg



Richard Grune: Solidarität – Gefangener stützt seinen erschöpften Kameraden, 1945
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg



Georg-Hans Trapp: Ohne Titel, ohne Jahr
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Richard Grune: Gefangener im Steinbruch, 1947
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg



PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

KAPOSYSTEM

Die SS suchte Gefangene aus, denen sie die Verantwortung in den Arbeitskommandos übertrug. Diese Funktionshäftlinge, auch „Kapos“ genannt, sollten für Ordnung im Sinn der SS sorgen. Sie standen an der Spitze der Häftlingshierarchie und übernahmen verschiedene Aufgaben wie beispielsweise die Beaufsichtigung und Anleitung der anderen Gefangenen während der

Arbeit im Steinbruch. Die Kapos hatten dafür zu sorgen, dass die ihnen unterstellten Häftlinge ordentlich arbeiteten.

Im Folgenden sind drei Aussagen von ehemaligen Häftlingen zusammengestellt, die das Kaposystem im Konzentrationslager Flossenbürg veranschaulichen.



Richard Grune: Gefangener im Steinbruch, 1947
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Na, und dort war der schreckliche, schreckliche Kapo Weilbach. Das war der ärgste Kapo, den es dort gab, er prügelte und tötete.

Wenn er jemanden nicht leiden konnte, sagte er: „Das ist ein kleiner Stein“, schlug sofort auf ihn ein und er musste einen größeren nehmen. Und wenn er jemanden nicht leiden konnte, dann passte auch der große Stein nicht. Er musste sich auf den Boden legen. Er nahm sich zehn Häftlinge und die wälzten den Stein auf ihn und der Mensch verreckte darunter.

Dann sagte der Weilbach: „Ihr seid solche Schweinehunde! Der stirbt lieber, als den Stein nach oben zu tragen!“

*Miloš Volf, ab Anfang 1944 Häftling
im KZ Flossenbürg*

Es gab grüne Kapos, es gab auch politische, rote Kapos. Es kam aber ganz auf die Persönlichkeit des Einzelnen an. Manche waren Tiere, andere waren brave Leute, die uns die Unannehmlichkeiten so weit wie möglich erleichterten. Es hing mehr von der Persönlichkeit ab als von der Nationalität oder der sozialen Herkunft.

Paul Beschet, ab Oktober 1944 Häftling im KZ Flossenbürg

Sie [Die Kapos] wurden besser ernährt, bekamen Lebensmittelpakete und konnten Briefe schreiben. Er war groß, ein netter Kerl und hatte einen grünen Winkel. Er hat uns etwas zu essen gegeben. Ich konnte bereits etwas Deutsch sprechen und habe ihm gesagt, dass ich mich in vier Monaten nur ein einziges Mal satt essen konnte.

Aleksandr Jakowitsch Ljutij, von November 1942 bis März 1943 Häftling im KZ Flossenbürg

AUFGABE:

1. Beurteile das Verhalten von Weilbach in seiner Funktion als „Kapo“ anhand der Aussage von Miloš Volf. Stelle Vermutungen darüber an, weshalb sich Weilbach so verhalten hat.
2. Diskutiert in der Gruppe, warum Gefangene zu Kapos wurden. Welche Handlungsspielräume hatten sie? Wie konnten sie diese nutzen? Nehmt dabei Bezug auf die verschiedenen Aussagen.
3. Überlege, warum die SS das „Kaposystem“ in allen deutschen Konzentrationslagern einführte.

PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

VERNICHTUNG DURCH ARBEIT

Im Frühjahr 1938 gründete die SS das Konzentrationslager Flossenbürg mit dem Ziel, Werksteine für die gigantischen Bauvorhaben des NS-Staates zu beschaffen. Obwohl die KZ-Häftlinge Leistung erbringen sollten, hielt sie die SS unter unwürdigen Bedingungen gefangen und nahm bei der harten Arbeit ihren Tod billigend in Kauf. Diese Herangehensweise der SS wird „Vernichtung durch Arbeit“ genannt.

Miloš Volf über die Arbeit im Steinbruch:



AUFGABE:

1. Höre Dir an, was Miloš Volf über seine Erlebnisse im Steinbruch erzählt.
2. Erläutere in eigenen Worten, was Miloš Volf mit Vernichtung durch Arbeit meint.
3. Stelle Vermutungen an, welche „Logik“ hinter dem Vorgehen der SS steckte.

PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

HÄFTLINGSBIOGRAFIE

MILOŠ VOLF

Auf den vorhergehenden Seiten konntest Du erfahren, wie Miloš Volf seine Zeit im KZ Flossenbürg erlebt hat. Unten sind einige biografische Daten zu seiner Person zusammengestellt.

Miloš Volf

Miloš Volf wurde am 2. Juni 1924 im südböhmischen Tábor geboren.

Er besuchte das Gymnasium und half im Kolonialwarengeschäft seines Vaters mit. Nach der Besetzung des Landes beteiligte sich die Familie Volf am Widerstand. Der 15-jährige Miloš arbeitete als Verbindungsmann der Untergrundbewegung. Seine Eltern versteckten gesuchte Personen vor der Gestapo. Im Februar 1943 wurde die gesamte Familie verhaftet.

Nach brutalen Verhören und monatelanger Gefängnishaft wurde Miloš Volf Anfang 1944 zusammen mit seinem Vater in das KZ Flossenbürg transportiert. Dort mussten beide zuerst im Steinbruch arbeiten, dann im Flugzeugbau für die Firma Messerschmitt. Sein künstlerisches Talent half Miloš Volf zu überleben. Um etwas mehr Nahrung zu erhalten, malte er für Kapos und SS-Männer. Heimlich zeichnete er auch Karikaturen über das Leben im Lager. Im April 1945 wurden Vater und Sohn auf dem Todesmarsch befreit.



Miloš Volf und sein Vater nach ihrer Heimkehr, Mai 1945
Privatbesitz

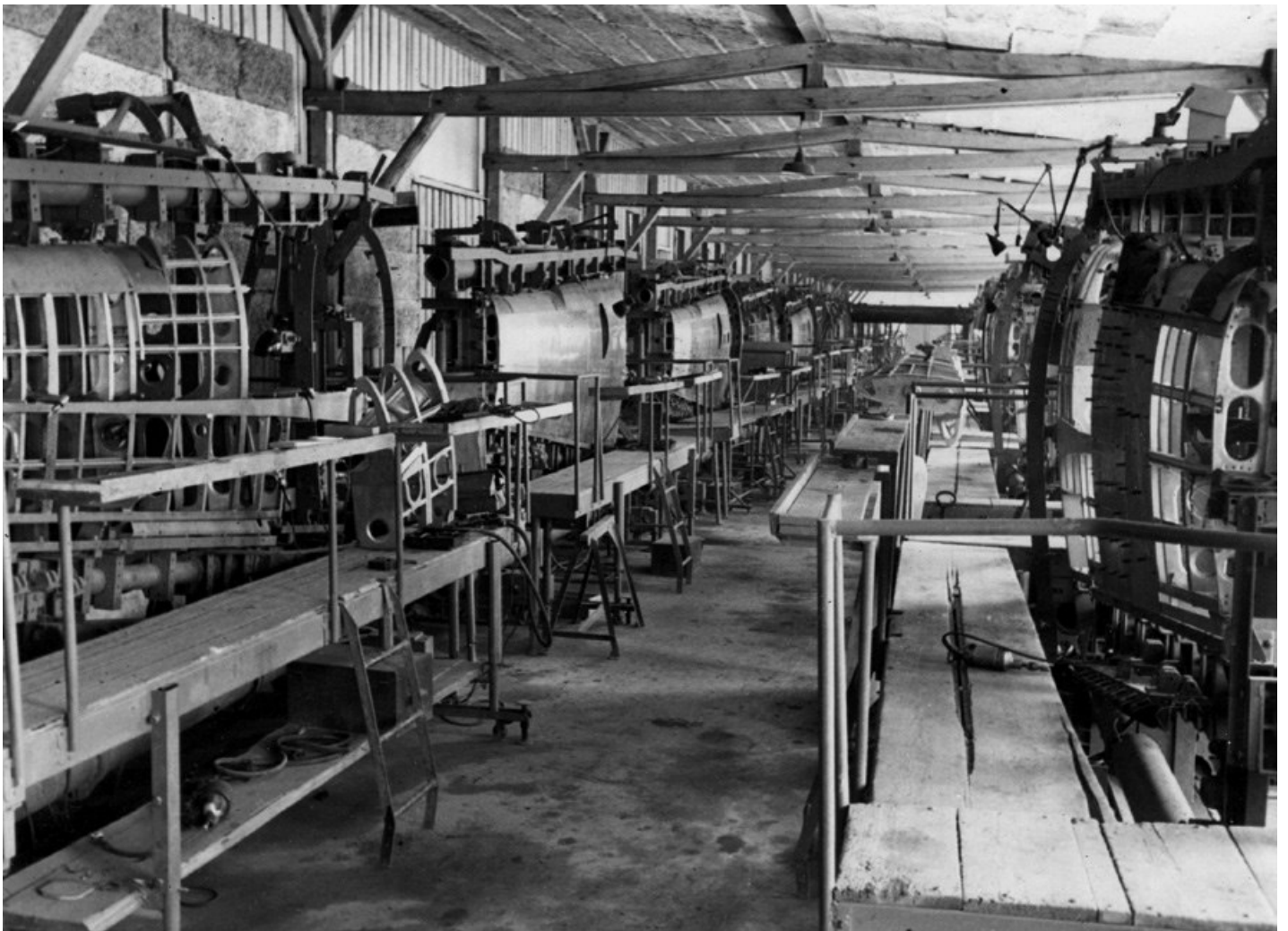
Sie kehrten nach Tábor zurück. Auch die Mutter überlebte ihre Haft im KZ Ravensbrück. In der sozialistischen Tschechoslowakei wurde die demokratisch gesinnte Familie erneut verfolgt. Der Vater wurde Ende der vierziger Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen. Miloš Volf verlor nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ seine Stelle beim Fernsehen. Bis ins hohe Alter widmete er sich der deutsch-tschechischen Versöhnungsarbeit, besuchte regelmäßig die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und sprach mit Jugendlichen.

2012 starb Miloš Volf in seiner Geburtsstadt.

RÜSTUNGSINDUSTRIE

Wie viele andere Konzentrationslager erlebte auch Flossenbürg im Laufe seines Bestehens in den Jahren 1938 bis 1945 gravierende Veränderungen. Mit Andauern des Krieges und der Ausweitung des KZ-Systems ging auch eine stärkere Rüstungsanstrengung einher. Nach der Bombardierung der Messerschmitt-Werke 1943 in Regensburg verlagerte der Flugzeughersteller Teile der Produktion in das Konzentrationslager Flossenbürg. Die Häftlinge mussten nun mehrheitlich nicht mehr im Steinbruch arbeiten, sondern Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie leisten.

Für die Häftlinge stellte die Arbeit in einer Fertigungshalle im Gegensatz zur Arbeit im Steinbruch unter freiem Himmel, wo man der Witterung ausgesetzt war, auf den ersten Blick eine Verbesserung dar. Doch viele belastete bei dieser Zwangsarbeit, dass sie nun an den Flugzeugen bauten, die im Krieg gegen ihre eigenen Leute eingesetzt wurden. Außerdem waren sie immer wieder dem Vorwurf der Sabotage ausgesetzt. Die Folge waren schwere Bestrafungen. Obwohl der Steinbruch in diesen Jahren wirtschaftlich keine Bedeutung mehr hatte, spielte er als Schauplatz für Strafaktionen eine Rolle.



Tragflächenbau in Flossenbürg, aus einem Fotoalbum der Firma Messerschmitt, 1943
KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

**Jack Terry über
Messerschmitt:**



AUFGABE:

1. Scanne den QR-Code ein. Sieh dir das Zeitzeugeninterview mit Jack Terry auf Englisch an. Alternativ kannst Du Dir auch die Übersetzung durchlesen.
2. Beurteile die Arbeitsbedingungen bei Messerschmitt und nimm dabei Bezug auf die Äußerungen Jack Terrys.

Interviewer: „Können Sie den Alltag dort [in der Messerschmitt-Fabrik] beschreiben?“

Jack Terry: „Man stand den ganzen Tag an einem langen Tisch, es war wie ein Fertigungsband. Ich arbeitete an den Rippen für die Unterklappe und die Oberklappe des Flugzeugs, der Flügel. Und wir nieteten oder bohrten verschiedene Löcher. Wenn man einen Bohrer zerbrach, wurde man geschlagen. Oder wenn sie eine Niete bei einem aus irgendeinem Grund fanden, war das Sabotage und man wurde entweder erschossen oder zu Tode geprügelt. Und am Band... Am Ende des Bandes war immer eine strenge Inspektion, die sicherstellte, dass man die Arbeit richtig machte und nichts sabotierte. Trotzdem versuchten wir, wissen Sie, öfters kleine Löcher zu machen, die nicht gesehen werden und hoffentlich, naiv vielleicht, die Flugzeuge

nicht fliegen lassen würden. Aber es war tagein tagaus dieselbe Routine, dass es beinahe... Es ging einfach darum, den Tag zu überleben. Es war immer dasselbe. Es war furchterregend. Wir mussten stehen. Man konnte niemals sitzen, es gab kein Ausruhen. Man hoffte auf das Pfeifen wenn es Essenszeit war. Essenszeit. Wenn wir diese „olle Suppe“ bekamen.“

Interviewer: „Und wie viele Stunden mussten Sie arbeiten?“

Jack Terry: „Oh, ich würde sagen... Ich hatte natürlich keine Uhr. Aber es waren viele Stunden. Es erschien unendlich. Ich denke, mindestens 12 Stunden am Tag. Denn wenn wir... Wissen Sie, der Appell morgens war früh, sehr früh. Im Winter war es dunkel. Wenn wir zurückkamen, war es dunkel.“

PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

HÄFTLINGSBIOGRAFIE

JACK TERRY

Auf den vorhergehenden Seiten konntest Du erfahren, wie Jack Terry seine Zeit im KZ Flossenbürg erlebt hat. Unten sind einige biografische Daten zu seiner Person zusammengestellt.

Jack Terry (Jakub Szabmacher)

Jack Terry wurde als Jakub Szabmacher am 10. März 1930 geboren.

Jakub Szabmacher wuchs in einfachen Verhältnissen in der polnischen Kleinstadt Bełżyce nahe Lublin auf. Der Einmarsch der Deutschen 1939 beendete seine Kindheit. Die jüdische Bevölkerung hungerte und war ständig von Mordaktionen bedroht. Bei einer Selektion konnte sich der 13-Jährige zur Gruppe der Männer retten. An den 850 Frauen und Kindern verübte die SS ein Massaker. Auch seine Mutter und Schwester waren unter den Opfern.

Über das Arbeitslager Budzyń und das KZ-Außenlager Wieliczka gelangte Jakub Szabmacher 1944 ins KZ Flossenbürg. Zusammen mit 800 Jungen war er im Block 19 untergebracht, in dem der Blockälteste willkürlich schlug und mordete.

Als Jude war Jakub Szabmacher im Lager besonders gefährdet. Im April 1945 versteckte ihn ein älterer Häftling in dem Tunnel zwischen Wäscherei und Häftlingsküche. Dadurch entging er dem Todesmarsch der jüdischen Häftlinge. Danach konnte er sich mit Hilfe eines Kapos bis zur Befreiung in der Typhus-Abteilung des Krankenreviers verbergen.

Jakub Szabmacher war der einzige Überlebende seiner Familie. Ein amerikanischer Soldat ermöglichte ihm die Einreise in die USA. Dort adoptierte ihn die Familie Terry, deren Namen er annahm. Jack Terry arbeitete zunächst als Geologe, später als Psychiater in New York.



Jakub Szabmacher (rechts, hinter Major Gray, dem Leiter der amerikanischen Militärverwaltung in Flossenbürg) am Lagertor, Anfang Mai 1945

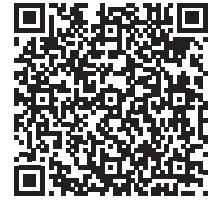
Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation, Amsterdam

PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

DER STEINBRUCH HEUTE

Nach der Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg und dem Ende der national-sozialistischen Gewaltherrschaft geriet der KZ-Standort und auch der Steinbruch aus dem Fokus des öffentlichen Interesses. Erst 1996 – mehr als 50 Jahre nach Kriegsende – wurde eine wissenschaftliche Dokumentationsstelle am Ort geschaffen, die Dauerausstellung *Konzentrationslager Flossenbürg 1938-1945* wurde 2007 eröffnet. Der Steinbruch als wichtiger Bestandteil des ehemaligen KZ-Lagers wurde die ganze Zeit über weiter wirtschaftlich genutzt. Als Eigentümer verpachtete der Freistaat Bayern den Steinbruch an private Steinmetzbetriebe, zuletzt an die ortsansässige Firma Baumann.

Scanne den QR-Code ein. Hier findest du eine Berichterstattung des Bayerischen Rundfunks, die sich mit der zukünftigen Nutzung des Steinbruchs beschäftigt:



AUFGABE:

1. Lies Dir die Berichterstattung des Bayerischen Rundfunks über die zukünftige Nutzung des Steinbruchs durch und sammle die verschiedenen Standpunkte, die es zu dem kontroversen Thema gibt.
2. Nimm dazu Stellung, wie die Bayerische Staatsregierung nach dem Ablauf des Pachtvertrages im Jahr 2024 mit dem Steinbruch verfahren sollte und begründe dies.

PLATZ FÜR EIGENE NOTIZEN

ERKENNTNISGEWINN

DIE SS UND DER STEINBRUCH

Die Arbeit im Steinbruch war harte körperliche Arbeit. Man sieht Häftlinge, die Steine schleppen und mit einfachen Stangen große Felsbrocken anheben. Die Häftlinge trugen keine Helme oder Handschuhe, sondern gewöhnliche Häftlingskleidung. Diese bestand aus einfachem Leinen, die Schuhe waren aus Holz und Sackleinen.



Die Fotos der SS bilden nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit ab. Man erfährt nicht, was vor und nach der Aufnahme passiert ist. So sieht man auf dem Foto nicht, dass Häftlinge bestraft wurden, sich bei der Arbeit verletzt oder zu Tode kamen.

Neben KZ-Häftlingen – zu erkennen an der typischen gestreiften Häftlingskleidung – sind auf dem Bild auch noch zivile Steinmetze zu sehen. Diese wohnten gewöhnlich im Dorf und bekamen die Arbeits- und Lebensbedingungen der KZ-Häftlinge aus nächster Nähe mit. Das Leid der KZ-Häftlinge war demnach auch außerhalb des Konzentrationslagers bekannt.

ERKENNTNISGEWINN

DIE HÄFTLINGE UND DER STEINBRUCH

Harte Arbeitsbedingungen

Die Zeichnungen geben Aufschluss darüber, dass die Arbeit im Steinbruch sehr hart und körperlich äußerst anstrengend war. Außerdem verdeutlichen sie den schlechten körperlichen Zustand der Häftlinge. Dieser verschlechterte sich aufgrund der Arbeitsbedingungen und der mangelhaften Ernährung rapide. Ältere und schwache Häftlinge hatten aufgrund dessen nur geringe Überlebenschancen.

Unzureichende Kleidung

Die Kleidung der Häftlinge bestand nur aus einfachem Leinen, die Schuhe aus hölzernen Sohlen und Sackleinen. Schutzkleidung wie Helme oder Handschuhe gab es nicht.

Gewalt und Schikanen

Hinzu kam, dass die Häftlinge nicht nur der Willkür der SS ausgesetzt waren, sondern auch oftmals unter der Gewalt und den Schikanen der sogenannten Funktionshäftlinge (in der Lagersprache Kapos) zu leiden hatten. Diese von der SS eingesetzten Gefangenen standen den Arbeitskommandos vor und überwachten den Arbeitsablauf.



Von dem, was hier auf den Zeichnungen zu sehen ist, bilden die Fotos der SS hingegen nur einen Teil ab. Vor allem Gewalt und Schikanen blenden die Fotos komplett aus. Die SS hatte ein Interesse daran, nach außen hin die Zwangsarbeit unter den Aspekten von Disziplin, Ordnung und geregelter Abläufe zu zeigen.

